Nr. 31. + 29. Jahrgang. Berlin, 6. August 1921.

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis 5 Mk. pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate: Die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1 Mk. Arbeitervermittlungen 2 Mk. pro Zeile. Verbandsanzeigen 75 Pf. pro Zeile.

Der Reichsmantelvertrag.

Der Reichsmantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe ist unterzeichnet und in Kraft getreten. Zu den in der vorigen Nummer genannten Arbeitgeberorganisationen, die ihn anerkannt haben, ist noch die Vereinigung der Möbelfabrikanten Höchst a. M. hinzugetreten, und weitere werden vermutlich folgen. Nunmehr ist es an der Zeit, zu prüfen, was durch den Vertrag erreicht ist. Die Frage, ob ein Vertrag gut oder schlecht ist, läßt sich mit einem Wort nicht beantworten. Jede Vertragspartei ist bestrebt, bei den Vertragsverhandlungen den möglichsten Vorteil für sich herauszuschlagen. Jede schickt ihre tüchtigsten Männer als Unterhändler vor, und in dem Ergebnis ihres Ringens spiegelt sich das Kräfteverhältnis der beiden Parteien wider, das allerdings durch äußere Momente mehr oder weniger beeinflußt ist.

Will man sich ein Urteil über das Vertragswerk bilden, dann muß man sich zunächst die Verhältnisse vergegenwärtigen, die zu der Aufnahme der Verhandlungen geführt haben. Die Städtekonferenz unseres Verbandes im November 1920 hatte beschlossen, von der Kündigung des Reichstarifs Abstand zu nehmen. Die Wirtschaftslage war damals schon derart, daß wir uns von Vertragsverhandlungen nicht viel versprechen konnten. Die Vertragskündigung erfolgte durch die Unternehmer. Nicht nur wurde der Reichstarif vom Arbeitgeber-Schutzverband gekündigt, sondern auch die anderen Arbeitgeberverbände kündigten die im Frühjahr ablaufenden Verträge.

Der Reichstarifvertrag war in einer Zeit der Hochkonjunktur abgeschlossen worden. Im Arbeitgeber-Schutzverband hat dieser Vertrag viel Widerstand ausgelöst. Verschiedene seiner Bezirksverbände sind des Reichstarifs wegen vom Schutzverband abgefallen. Sie haben ein Bündnis geschlossen, dem schließlich auch der Arbeitgeber-Schutzverband beitrat, zu dem Zweck, das Vertragswesen in der Holzindustrie auf eine andere Grundlage zu stellen. Wohin die Unternehmer zielten, zeigt der von der Reichsberufsfachgruppe Möbelindustrie und Tischlergewerbe vorgelegte Vertragsentwurf. Die Unternehmer haben auch immer wieder laut verkündet, was ihre wichtigsten Ziele sind. Sie wollten die Allmacht des Unternehmers im Betriebe nach Möglichkeit wieder herstellen; den Arbeitern sollten keine Rechte eingeräumt werden, die über die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes hinausgehen. Jede Mitwirkung der Arbeiter bei der Regelung des Lehrlingswesens sollte ausgeschaltet und die Arbeitszeit wieder allgemein auf 48 Stunden verlängert werden.

Betrachten wir den fertigen Reichsmantelvertrag, dann muß anerkannt werden, daß der Generalangriff der Unternehmer fast restlos abgewiesen wurde. Am leichtesten ist es gewesen, unsere Position hinsichtlich der Arbeitszeit zu behaupten. Wo die vertragliche Arbeitszeit zu Beginn dieses Jahres weniger als 48 Stunden betragen hat, bleibt diese kürzere Arbeitszeit erhalten.

Viel schwieriger war es, die Rechte der Betriebsvertretung festzulegen. Im Reichstarifvertrag waren Bestimmungen über den Arbeiterausschuß enthalten. Dieser Vertrag war vor dem Zustandekommen des Betriebsrätegesetzes abgeschlossen worden, und gerade diese Bestimmungen waren bei den Unternehmern auf den heftigsten Widerstand gestoßen. Dem hat das im Reichsarbeitsministerium eingesetzte Schiedsgericht Rechnung getragen, indem es in dem am 20. Januar 1920 gefällten Schiedsspruch aussprach, daß die in Frage kommenden Bestimmungen des Reichstarifvertrages unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes diesem anzupassen sind. Die damals zu diesem Zweck in Aussicht genommenen Verhandlungen haben nicht stattgefunden, aber jetzt, bei den zentralen Verhandlungen über den Reichsmantelvertrag, erhoben die Unternehmer mit dem größten Nachdruck das Verlangen, daß in den Vertrag keine Bestimmung Aufnahme finde, die über die Vorschriften des Betriebsrätegesetzes hinausgehe.

In diesem Punkt haben wir einen unbestreitbaren Erfolg errungen. Der Reichsmantelvertrag bestimmt, daß in jedem Betrieb, der nicht schon auf Grund des Betriebsrätegesetzes eine Arbeitervertretung hat, ein Betriebsvertrauensmann zu wählen ist, dessen Befugnisse etwa denen des auf Grund des Betriebsrätegesetzes gewählten Betriebsobmanns entsprechen. Der Betriebsvertrauensmann hat insbesondere bei Entlassungen mitzusprechen. Auf Grund des § 10, Absatz 2 des Vertrages ist auf Verlangen des zu Entlassenden die Arbeitervertretung, das ist in den kleinen Betrieben der Vertrauensmann, über die Gründe der [illegible] zu verständigen. Über dieses Recht ist bis zuletzt [illegible]näckig gekämpft worden, der Wortlaut dieser Vertragsbestimmung ist schließlich durch den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums festgestellt worden. Der Kampf um die Anerkennung des Betriebsvertrauensmannes hat eine eminent praktische Bedeutung. Das Betriebsrätegesetz gibt nur den Betrieben mit fünf und mehr Arbeitern eine gesetzliche Vertretung. In der Holzindustrie kommen aber nach der Gewerbezählung vom Jahre 1907 [illegible] Prozent, in der Tischlerei allein sogar [illegible] Prozent der Arbeiter auf Kleinbetriebe mit fünf und weniger Arbeitern. Seitdem dürfte sich der auf die Kleinbetriebe entfallende Anteil der Arbeiter vermindert haben, aber immerhin bleibt deren Zahl noch sehr beträchtlich. Daß diese Arbeiter keine gesetzliche Vertretung haben, ist eine Lücke im Betriebsrätegesetz, die durch den Reichsmantelvertrag geschlossen wurde.

In der Frage der vertraglichen Regelung des Lehrlingswesens haben die Unternehmer formell einen Erfolg erzielt. Materiell bedeutet aber die neue Regelung für uns keinen Nachteil. Die Bestimmungen des Reichstarifvertrages über die Ausbildung und Entschädigung der Lehrlinge nahmen sich auf dem Papier ganz schön aus, leider ist aber von den Kollegen wenig geschehen, um den Widerstand der Unternehmer gegen ihre praktische Verwirklichung zu überwinden; nur in ganz wenigen Orten ist der Reichstarifvertrag in diesen Punkten durchgeführt worden. Der Schaden, der durch den Fortfall der Lehrlingsbestimmungen aus dem Vertrag entstanden ist, fällt also nicht schwer ins Gewicht. Er wird reichlich wettgemacht durch den Anhang zum Reichsmantelvertrag, der die Parteien verpflichtet, eine Lehrlingsordnung auszuarbeiten. Im alten Reichstarifvertrag war die Regelung des Lehrlingswesens nicht sehr ausführlich behandelt worden; die aufzustellende Lehrlingsordnung wird das Problem hoffentlich gründlicher anfassen. Wenn auch jetzt von der Regelung des Lehrlingswesens im Vertrag selbst nicht mehr die Rede ist, so haben wir aber doch unseren Anspruch, an der Regelung des Lehrlingswesens mitzuwirken, nicht preisgegeben; er ist im Anhang zum Vertrag festgelegt, und das ist ebensoviel wert, als wenn es im Vertrag selbst stände.

Es würde hier zu weit führen, wollten wir den ganzen Inhalt des Vertrages kritisch beleuchten. Nur einige Punkte seien noch herausgegriffen. So gingen in der Frage der Akkordarbeit die Ansichten der Parteien recht weit auseinander. Die Unternehmer verlangten die Anerkennung des Grundsatzes, daß auf Verlangen des Arbeitgebers in Akkord gearbeitet werden müsse. Unser Verband lehnt die Akkordarbeit, abgesehen von einigen Branchen, wie z. B. für die Maschinenarbeiter wegen der großen Unfallgefahr, keineswegs grundsätzlich ab. Gegebenenfalls soll aber nicht der Unternehmer allein bestimmen, ob in Akkord gearbeitet wird, sondern das ist eine Frage, bei der auch die Arbeiter ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Die in manchen Kreisen unserer Kollegen vorhandene Abneigung gegen die Akkordarbeit läßt sich durch Zwang am allerwenigsten überwinden. Will ein Unternehmer Akkordarbeit einführen, dann soll er sich mit seinen Arbeitern darüber verständigen. Wenn der Betrieb entsprechend eingerichtet ist, dann wird die Verständigung nicht zu schwer fallen. Jedenfalls ist das eine Frage der Arbeiter des einzelnen Betriebes, die völlig frei entscheiden können, ob in Akkord gearbeitet werden soll.

In der Frage der Ferien haben wir einen kleinen Fortschritt gegenüber dem Reichstarifvertrag erzielt. Die Ferien sind auf sieben Tage, statt seither sechs Tage, verlängert. Der Versuch, die Dauer der Ferien von der Zeit der Beschäftigung am Ort statt von der im Betrieb abhängig zu machen, führte zu keinem vollen Erfolg. Aber ein Fortschritt ist immerhin erzielt. Wenn auch die Entschädigung für die Ferienzeit nur nach der Dauer der Beschäftigung im Betrieb gewährt wird, so kann der Arbeiter doch seine Feriendauer nach der Beschäftigung am Ort bemessen. Das heißt praktisch, daß die älteren Arbeiter zum größten Teil sieben Tage Ferien haben werden, von denen allerdings, wenn sie nicht entsprechend lange im gleichen Betrieb beschäftigt waren, nicht alle bezahlt werden. Es ist klar, daß das eine Lösung ist, die nur vorübergehend Geltung haben kann. Die nächste Etappe wird die Bemessung der Dauer und der Bezahlung der Ferien nach der Beschäftigung am Ort sein. Es ist auch bereits protokollarisch festgelegt, daß während der Vertragsdauer die Frage der Schaffung einer Ferien-Ausgleichskasse von einer paritätischen Kommission geprüft werden soll.

Durch die Entscheidung des Schiedsgerichts im Reichsarbeitsministerium kommen die seither bestehenden besseren Bedingungen mit dem Inkrafttreten des Reichsmantelvertrages in Fortfall. Das ist ein Erfolg der Unternehmer, den sie bisher bei allen Vertragsabschlüssen vergeblich angestrebt hatten. Wir haben auch diesmal alle Anstrengungen gemacht, die bestehenden besseren Arbeitsbedingungen vertraglich zu sichern, aber die gegen uns gefallene Entscheidung des Schiedsgerichts konnte uns nicht bestimmen, den Vertrag abzulehnen. Da der Vertrag keine Lohnregelung enthält, haben die besseren Bedingungen viel an Bedeutung verloren. Der wichtigste Gegenstand, der hier in Betracht kommt, sind die Ferien. In einigen Orts- und Landesverträgen waren seither Ferien von mehr als siebentägiger Dauer festgelegt. Wo das der Fall ist, sollen diese längeren Ferien noch für das laufende Jahr gewährt, dann aber auf das im Reichsmantelvertrag festgesetzte Maß reduziert werden. Den betroffenen Kollegen wird damit ein Opfer zugemutet, das sie im Interesse der Einheitlichkeit des Vertragsrechtes bringen.

Zu den wichtigsten Forderungen, welche die Arbeitgeber, allerdings nicht einheitlich, für den neuen Vertrag stellten, gehörte die bezirkliche Lohnbildung. Wir halten die Abkehr von der zentralen Lohnregelung für einen Rückschritt, haben aber trotzdem dieser Forderung der Unternehmer keinen übermäßigen Widerstand entgegengesetzt. In Wirklichkeit haben wir nämlich eine zentrale Lohnregelung für das ganze Reich gar nicht gehabt, sondern nur für das Geltungsbereich des mit dem Arbeitgeber-Schutzverband abgeschlossenen Reichstarifvertrages. Daneben bestand aber eine ganze Reihe von Bezirks- und Ortsverträgen mit abweichender Lohnregelung. Im letzten Jahre sind überdies solche Unterschiede in der Festsetzung der Vertragslöhne eingetreten, daß von einer einheitlichen Lohnbildung für das ganze Reich keine Rede sein konnte. Dazu kommt, daß zwar die Teurung im ganzen Reich zu spüren ist, aber durchaus nicht gleichmäßig. Die zentrale Lohnbildung hätte daher unter den gegenwärtigen Verhältnissen große Schwierigkeiten verursacht. Diese Verhältnisse lassen die bezirkliche Lohnbildung für den Augenblick vielleicht als die bessere Lösung erscheinen. Wir zweifeln aber nicht, daß man mit der Zeit, auch in den Kreisen, wo man jetzt die bezirkliche Lohnbildung als ein Prinzip verficht, wenn wieder einigermaßen normale Verhältnisse eingetreten sind, erkennen wird, daß die zentrale Lohnregelung ihre Vorteile hat.

Betrachtet man den Reichsmantelvertrag im ganzen, so sind wir weit entfernt, ihn für ein ideales Werk zu halten. Er enthält Mängel, denen wir uns keineswegs verschließen. Ihnen steht aber der Vorteil gegenüber, daß nun ein Arbeitsvertrag geschaffen ist, der für die Holzindustrie in ganz Deutschland gilt. Daß es noch Eigenbrötler gibt, die sich von der gemeinsamen Regelung ausschließen, hat nicht sehr viel zu bedeuten. Schon jetzt kann gesagt werden, daß der Reichsmantelvertrag für das Holzgewerbe in Deutschland überwiegende Bedeutung hat. Die Hoffnung ist berechtigt, daß das Reichsarbeitsministerium dem von beiden Parteien zu stellenden Antrage entsprechen und den Vertrag für allgemeinverbindlich erklären wird. —

Eine große Bewegung ist abgeschlossen, die größte, die unser Verband bisher zu führen hatte. Es war eine Abwehrbewegung gegen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen, die uns in einer Zeit angesonnen wurden, als uns die Führung eines Kampfes infolge der unglücklichen Wirtschaftslage auf das äußerste erschwert war. Betrachten wir die langwierigen Verhandlungen über den Reichsmantelvertrag unter diesem Gesichtspunkt, dann können wir stolz sein auf das Ergebnis. Wir haben dazu um so mehr Veranlassung, wenn wir unseren Reichsmantelvertrag mit den zentral abgeschlossenen Arbeitsverträgen in anderen Gewerben vergleichen. Unser Vertrag kann sich neben den besten dieser Reichsverträge noch sehr gut sehen lassen.

Aber wir sind noch nicht am Ende. An die zentralen Verhandlungen über den Mantelvertrag müssen sich nun die bezirklichen Verhandlungen über die Landestarifverträge schließen, in denen die Löhne festgelegt werden. Damit erst wird den Worten des Reichsmantelvertrages lebendiger Odem eingehaucht. Diese nun beginnenden Verhandlungen können und müssen kurz sein. Unsere Kollegen haben das sehr berechtigte Verlangen, daß ihre vielfach stark zurückgebliebenen Löhne den herrschenden Teurungsverhältnissen angepaßt werden. Dem können sich auch die Unternehmer nicht verschließen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unser Vertragswerk recht bald durch den Abschluß guter Landestarifverträge gekrönt werde, so daß das Holzgewerbe die kommende bessere Wirtschaftslage ohne wesentliche Erschütterung ausnutzen kann.

Berlin im Kampf um den Reichsmantelvertrag.

Die Vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie haben den Reichsmantelvertrag abgelehnt. Das heißt, der Generalissimus der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen, Herr Theodor Paeth, hat dekretiert: daß der Reichsmantelvertrag, den die große Mehrheit der Unternehmer des deutschen Holzgewerbes als ein geeignetes Instrument zur Regelung der Arbeitsbedingungen und als Grundlage für die Festsetzung der Löhne in den einzelnen Gebieten anerkennt, für Berlin unannehmbar ist, und seine Mannen trotten getreulich hinter ihm drein.

Jede Organisation hat die Leitung, die sie verdient, und für die Berliner Unternehmer des Holzgewerbes ist es bezeichnend, daß sie sich Herrn Paeth zu ihrem Führer erkoren haben. Er ist sehr stolz auf seine Würde, und er glaubt es ihr schuldig zu sein, daß er alles besser wissen muß als die anderen. Bei den zentralen Verhandlungen über den Reichsmantelvertrag haben ihn seine Kollegen im Unternehmerlager nicht ernst genommen, und die Arbeitervertreter haben sich über seine Wichtigtuerei nicht wenig amüsiert. Einen Erfolg kann aber Herr Paeth immerhin buchen. Seiner Quertreiberei ist es nämlich vornehmlich zu danken, daß sich die Arbeiten der Kommission solange hingezogen haben. Damit hat er, wenn auch ungewollt, erreicht, daß wir über die schwerste Periode hinweggekommen sind und die Verhandlungen über die Lohnbildung in einer Zeit aufgenommen werden, in der sich die Wirtschaftslage zu heben beginnt.

Als einen weiteren Erfolg seiner genialen Taktik kann Herr Paeth die Tatsache konstatieren, daß in Berlin um den Reichsmantelvertrag gekämpft werden muß, während man sich im übrigen Reich rüstet, das Gewerbe, das lange daniedergelegen hat, durch friedliche Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern vor Erschütterungen zu bewahren. Unter der Ungunst der Geschäftslage hat das Berliner Holzgewerbe lange Zeit schwer gelitten, aber auch hier machen sich unverkennbare Anzeichen einer beginnenden Besserung bemerklich. Der schlechte Geschäftsgang war der wertvollste Verbündete des Herrn Theodor Paeth bei seinem Aufstieg zur Macht über die Berliner Unternehmer des Holzgewerbes. Die Berliner Holzarbeiter haben sich zwar nicht alle Schikanen gutwillig gefallen lassen, die Herr Paeth ero-

geheckt hat, aber bei der riesigen Arbeitslosigkeit hatten sie doch nicht die Kraft, um den Scharfmachern so zu dienen, wie es angebracht gewesen wäre. Um so heller erglänzte der Stern des reaktionären Obermeisters.

Es hat früher in Berlin ähnliche Zeiten gegeben. Da haben die Berliner Tischlermeister ihre alte Leitung zum Teufel gejagt, weil sie nicht schneidig genug war. Man suchte sich neue Götter, die die aufsässigen Tischlergesellen zu Paaren treiben sollten. Ein frisch-frei-fröhlicher Krieg wurde entfacht, aber je länger er dauerte, desto länger wurden die Gesichter der Scharfmacher in der Leitung der Unternehmer, und bei dem Friedensschluß haben sie nicht gerade Lorbeeren geerntet. Dafür haben sie die Erkenntnis gewonnen, daß ein billiger Vergleich immer noch besser ist als ein fetter Prozeß. Mit der Zeit wurden aus den Scharfmachern von ehedem ganz ernst zu nehmende Sozialpolitiker. Schließlich wurden sie aber doch von neuen Propheten verdrängt, die sich nun zunächst ihre Hörner ablaufen müssen. Ob solche Experimente dem Berliner Tischlergewerbe zum Vorteil gereichen, mögen die Strategen im Unternehmerlager entscheiden.

Daß die Berliner Tischlermeister und Möbelfabrikanten das Bestreben haben, das lange daniedergelegene Geschäft zu heben, kann man daraus erkennen, daß sie gerade jetzt dabei sind, eine Möbelmesse zu veranstalten. Das ist ein etwas gewagtes Unternehmen, denn es handelt sich offenbar um die Nachahmung des Stuttgarter Vorbildes. Die dort im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete Möbelmesse hat der Kunstfertigkeit der württembergischen Möbelindustrie ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. In Berlin fürchtet man die süddeutsche Konkurrenz, und man will den Großabnehmern zeigen, daß auch die Berliner Möbeltischlerei auf der Höhe ist. Wir setzen in die Leistungsfähigkeit und das berufliche Können der Berliner Tischler keinen Zweifel. Für das Gelingen der Ausstellung kommen aber noch andere Momente in Betracht. Auf eines sei hingewiesen:

Die Berliner Tischlermeister haben unter der glorreichen Baethschen Führung den Konkurrenzkampf nach den Methoden der Regeldetri geführt. Wir zahlen den Arbeitern wenig Lohn, dann verdienen wir nicht nur mehr, sondern wir können auch billiger liefern und damit den Kreis unserer Abnehmer erweitern. Den einen Teil dieses Programms haben sie durchgeführt. Die Löhne der Berliner Tischler wurden in geradezu schamloser Weise gedrückt; sie sind weit niedriger als die Löhne in vielen kleineren Provinzorten. Aber der Erfolg dieser Taktik ist ausgeblieben. Die erwarteten Aufträge kamen nicht herein, und nirgends im Reich war die Arbeitslosigkeit im Tischlergewerbe so groß wie gerade in Berlin. Wenn die Berliner Unternehmer belehrbar wären, könnten sie daraus lernen, daß die niedrigen Löhne nicht gerade das beste Mittel zur Hebung des Gewerbes sind. Vielleicht erinnern sie sich auch der Tatsache, daß sie, nach eigenem Geständnis, nie soviel verdient haben wie zu der Zeit, da sie die höchsten Löhne zahlten.

Die Vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie haben den Reichsmantelvertrag abgelehnt. Die Arbeiter der Berliner Holzindustrie werden sich das aber nicht gefallen lassen. Sie betrachten das Votum der Unternehmer als eine Kriegserklärung, und sie nehmen den hingeworfenen Fehdehandschuh auf. Sie werden den Kampf mit allen ihnen geeignet erscheinenden Mitteln führen. Die Anerkennung des Reichsmantelvertrages ist ihre vornehmste Forderung, und sie werden ihr Geltung verschaffen. Der Reichsmantelvertrag ist jetzt Vertragsrecht für die Holzindustrie in ganz Deutschland, und er wird auch in Berlin durchgeführt werden.

Über die Schwere des beginnenden Kampfes sind sich unsere Berliner Kollegen keinen Augenblick im Zweifel. Sie kennen ihren Gegner, und sie werden demgemäß ihre Taktik einrichten. Ein Kampf um die Anerkennung des Reichsmantelvertrages müßte den Kämpfenden auch die Sympathien der Unternehmer im Reich bringen, die den Vertrag anerkannt haben; wir wollen uns aber auf die Hilfe von dieser Seite nicht verlassen. Um so zuversichtlicher rechnet Berlin auf die Unterstützung der Kollegenschaft im übrigen Deutschland. Jeder Zuzug nach Berlin ist auf das strengste fernzuhalten! Der Geschäftsgang ist noch keineswegs günstig, aber er beginnt sich merklich zu heben. Es werden Maßnahmen ergriffen werden, um den Arbeitsmarkt zu entlasten; auch hierbei können die Kollegen im Reich behilflich sein. Über die im einzelnen zu ergreifenden Maßnahmen brauchen wir uns nicht des näheren auszulassen. Der Kampf wird mit der erforderlichen Umsicht, aber auch mit der nötigen Energie geführt werden, und er wird den gewollten Erfolg zeitigen, trotz Barth und Glieder!

Soziales.

Der Internationale Gewerkschaftsbund über Oberschlesien.

Bei der Volksabstimmung im März 1921 entschied sich die oberschlesische Bevölkerung mit großer Mehrheit für Deutschland. Die endgültige Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens liegt leider aber nicht bei der oberschlesischen Bevölkerung, sondern bei der Entente. Diese fällt offenbar ihr [illegible]. Denn heute noch ist die für die Entente [illegible] Frage, ob Oberschlesien zu Deutschland oder Polen gehören soll, unentschieden. [illegible] am 8. August sollte der Oberste Rat die Entscheidung treffen, inzwischen ist der Termin wieder weiter hinausgeschoben worden. Über die Zukunft Oberschlesiens [illegible] Frankreich [illegible] Oberschlesien, insbesondere das Industriegebiet, sollen die Polen bekommen; [illegible] wollen die Engländer und Italiener [illegible]. Darin stimmen aber die Mitglieder der Entente überein, daß der Wille der oberschlesischen [illegible], wie er bei der Abstimmung zum Ausdruck gekommen ist, [illegible] Einfluß nicht [illegible]. Es läßt sich auch [illegible], daß das [illegible] als es heute [illegible] und Italiener [illegible] zusammen. [illegible] Oberschlesien [illegible] des Friedensvertrages zu [illegible]. Die Anerkennung [illegible] nicht nur [illegible], sondern auch [illegible] die ganze Welt. Diese Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn. Ob sie auch bei der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens die Oberhand haben wird, ist freilich noch fraglich.

Oberschlesien darf weder ganz noch teilweise an Polen fallen. Seine Angliederung an Polen oder seine Zerstückelung würde seine ganze wirtschaftliche Tätigkeit und Entwicklung gefährden. Deutschland und Polen sind auf Oberschlesien gleichermaßen angewiesen. In welcher Weise sein Boden- und industrieller Reichtum beiden Ländern dienstbar gemacht werden kann, muß ein Akt der Verständigung sein. Diese Verständigung ist möglich, wenn Oberschlesien bei Deutschland bleibt.

Den Weg der Verständigung empfiehlt auch die vom Internationalen Gewerkschaftsbund zur Untersuchung des oberschlesischen Problems eingesetzte Studienkommission. In dem Bericht der Kommission heißt es:

„Nach eingehender Prüfung der Existenzmöglichkeiten der oberschlesischen Industrie, der Bedürfnisse dieses Gebietes und der Interessen Deutschlands und Polens sind wir zur Überzeugung gelangt, daß mit der Zuteilung dieses Gebiets eine wirtschaftliche Autonomie verbunden sein muß, d. h. die neue politische Grenze darf keine Zollschranke bilden; der freie Austausch der Güter nicht behindert werden. Zu alledem muß bei der endgültigen Zuteilung des Gebiets gleichzeitig die Verteilung der Produkte und die Lieferung der Rohstoffe derart geregelt werden, daß sie den gerechten Bedürfnissen beider Staaten Rechnung trägt.

Diese wirtschaftliche Autonomie muß durch eine Autonomie der Verwaltung ergänzt werden, um die rechtliche und tatsächliche Gleichheit der Einwohner in einwandfreier Weise zu sichern und der Minderheit gegenüber eventuellen Repressalien oder Unterdrückungen irgendeiner Art und unter welcher Form sie auch auftreten mögen, Garantien zu bieten."

Als wichtigste Bedingung, deren Mißachtung die Unzufriedenheit und die Konflikte nur erhöhen und vermehren könnte, verlangt die Kommission die Aufrechterhaltung der von den Deutschen eingeführten sozialen Gesetzgebung, die den Arbeitern dieses Gebiets zurzeit zugute kommt. Sie verlangt nachdrücklich den Ausbau dieser Gesetzgebung, der das sicherste Mittel darstellt, um durch die fortschreitende Solidarisierung der deutschen und polnischen Arbeiter, deren Organisationen das bindende Element sind und bleiben werden, zum Frieden zu gelangen. In diesem Zusammenhang weist sie auf die Tatsache hin, daß die Sozialisierung der oberschlesischen Großindustrie unumgänglich notwendig ist, und zwar nicht nur, weil sie eine Form des Fortschritts bilden, sondern weil sie auch den kapitalistischen Druck ausschalten wird, unter dem ein Teil der Bevölkerung und die allgemeinen Interessen des Landes leiden könnten.

Das oberschlesische Problem kann nur dann einer glücklichen Lösung zugeführt werden, erklärt die Kommission weiter, wenn diese Provinz aufhört, ein Objekt fortwährender Konflikte zwischen Polen und Deutschland zu sein, sondern ein Element der Zusammenarbeit wird zwischen den beiden Nachbarländern. Schließlich werden die Arbeiter der beiden Nationen aufgefordert, in diesem Sinne zu handeln, um ihre Rechte, ihre Forderungen und den allgemeinen Frieden zwischen den Völkern zu sichern.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 31. Wochenbeitrag für das Jahr 1921 fällig geworden.

Nach dem Beschluß des letzten Verbandstages soll neueintretenden Mitgliedern für das erste Jahr ihrer Mitgliedschaft statt eines Mitgliedsbuches eine Mitgliedskarte ausgefertigt werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Beschluß vom 1. Oktober an in Wirksamkeit tritt, und daß bis dahin Neueintretende wie bisher Mitgliedsbücher erhalten.

Für den Gau Brandenburg ist die Stelle des zweiten Gauvorstehers neu zu besetzen und wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Sie müssen längere Zeit praktische Erfahrungen im ganzen Verbandsleben gesammelt haben und die Fähigkeit zu agitatorischer und organisatorischer Tätigkeit, als Redner in Versammlungen, Vermittler bei Lohnbewegungen usw. besitzen. Weiter müssen sie befähigt sein, alle Korrespondenzen des Gauvorstandes mit den Verwaltungsstellen, dem Verbandsvorstand und den Arbeitgebern selbständig zu erledigen und müssen im Rechnen so bewandert sein, wie dies zur Revision und Kontrolle der Kassenverwaltung und der Abrechnungen der Verwaltungsstellen und zur Führung der Kassengeschäfte des Gauvorstandes sehr erforderlich ist.

Die Anstellung erfolgt nach der vom Vorstand und Ausschuß vorzunehmenden Wahl zunächst probeweise mit sechswöchiger Kündigung, die endgültige Anstellung erst nach Ablauf eines Jahres. Das Gehalt regelt sich nach den Beschlüssen des Verbandstages. Der Amtsantritt soll möglichst sofort nach vollzogener Wahl erfolgen.

Verbandsmitglieder mit entsprechender Qualifikation, die sich um die Stelle bewerben wollen, haben eine selbstgeschriebene Abhandlung über ihre Auffassung von der Tätigkeit eines Gauvorstehers einzureichen, nebst einer Darstellung über die Art und Dauer ihrer seitherigen Tätigkeit für den Verband.

Als Termin für die Einreichung der Bewerbungen ist der 20. August festgesetzt. Bis zu diesem Tage müssen die Bewerbungen beim Verbandsvorstand in Berlin eingereicht sein. Das Resultat der Wahl wird an dieser Stelle veröffentlicht werden; eine persönliche Benachrichtigung der Bewerber erfolgt nicht.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Zentralkommission der Modelltischler.

Seit dem 1. Juli ist der Unterzeichnete zum Vorsitzenden der Zentralkommission gewählt worden. Alle Zuschriften sind künftig an nachstehende Adresse zu richten.

Die Zentralkommission.
J. A.: Paul Fuchs, Düsseldorf-Rath,
Westfalenstraße 17, 2 Tr.

Korrespondenzen.

Aus der Alabasterbranche.

Am 16. und 17. Juli hatten die Kollegen der Alabasterbranche, die gemeinsam mit allen übrigen Bildhauergruppen jetzt zum Deutschen Holzarbeiter-Verband gehören, in Osterode am Harz eine Zusammenkunft. Es handelte sich um eine Besprechung der eigenartigen Verhältnisse dieser Branche, wie sie sich besonders in Osterode, der Geburtsstätte der Alabasterindustrie, herausgebildet haben. Beteiligt waren die Kollegen aus Berlin, Dresden, Magdeburg, Osterode am Harz, Wernigerode und Altmorschen bei Kassel. Nur diese Orte kommen für die Alabasterbranche in Betracht. Osterode ist mit etwa 70 Beschäftigten der bedeutendste Branchenort. Insgesamt gibt es in den genannten Orten 22 Branchenbetriebe mit zurzeit 176 Beschäftigten. Von diesen sind 84 Ausführer (Bildhauer), 8 Vorpunktierer, 39 Maschinenbohrer, 36 Hilfskräfte, davon 2 weibliche, 7 Dreher und 2 Säger. Die große Mehrheit der Beschäftigten gehört dem Deutschen Holzarbeiter-Verband an. Einige sind in anderen Gewerkschaften, wie in dem Porzellanarbeiter-Verband, zu dem auch die in diesen Betrieben beschäftigten und oben nicht mitgezählten Maler gehören, auch dem Transportarbeiter- und Fabrikarbeiter-Verband gehören einige Kollegen an. Bei der Aussprache kam zum Ausdruck, daß dahin gestrebt werden müßte, alle in der Branche Beschäftigten in einer Organisation, und zwar in dem Deutschen Holzarbeiter-Verband, zusammenzufassen.

Der Hauptzweck der Zusammenkunft war die Schaffung eines Entwurfs zu einem Reichstarif. Eine möglichst einheitliche Regelung der Arbeitsbedingungen in den Alabasterbetrieben ist dringend nötig, was besonders die Unterschiede in den Löhnen in Berlin und Osterode und auch die unterschiedlichen Arbeitszeiten beweisen. Jetzt schwankt die Dauer der Arbeitszeit zwischen 44½ und 48 Stunden die Woche. Neben einer möglichst einheitlichen Arbeitszeit sollen Mindest- und Durchschnittslöhne, gestaffelt nach den Städtegruppen (1. Berlin, 2. Dresden und Magdeburg, 3. Osterode, Wernigerode und Altmorschen), festgelegt werden. Zurzeit schwanken die Durchschnittslöhne zwischen 4,15 Mk. und 8 Mk. die Stunde. Natürlich soll auch eine zeitentsprechende Lohnerhöhung angestrebt werden.

Zur Vorberatung des Vertragsentwurfs wurden einige Kollegen bestimmt. Als Grundlage soll der mit den Alabasterfirmen in Berlin abgeschlossene Ortstarif dienen. Die bestehenden Verträge in Osterode, Wernigerode und Altmorschen sowie das Lohnabkommen in Berlin sollen jetzt gekündigt werden. In Dresden und Magdeburg besteht kein Vertrag. Im Hinblick auf die Herbstmesse in Leipzig, die für die Alabasterbranche ein günstiges Resultat verspricht, soll dem „Kunstring der Alabasterbetriebe" mit dem Sitz in Berlin der neue Vertragsentwurf schnellstens eingereicht werden mit dem Ersuchen, einen Einheitstarif für alle deutschen Alabasterbetriebe abzuschließen. P. D.

Bautzen. Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit dem Bericht vom Verbandstag. Mit den gefaßten Beschlüssen erklärte man sich im allgemeinen einverstanden, insbesondere mit denjenigen, die einen sozialpolitischen Fortschritt bedeuten. Zum Ausschluß der drei Mitglieder wurde eine Resolution angenommen, welche besagt, daß den Kollegen vor dem Ausschluß die Möglichkeit der Verteidigung auf dem Verbandstag hätte gegeben werden sollen. Nach dem Abschluß des Reichsmantelvertrages kommen die Verhandlungen über die bezirklichen Lohnabkommen. Wenn diese zu einem guten Erfolg führen sollen, dann, Kollegen, unterstützt die Verwaltung durch regen Besuch der Mitglieder- und Sektionsversammlungen. Die nächste Mitgliederversammlung ist am Freitag, dem 19. August, abends 8 Uhr, bei Büttner.

Erlangen. Mit der Bürstenfabrik Erlangen A.-G., vormals Emil Kränzlein, wurden Verhandlungen über eine Lohnerhöhung geführt. Die Kollegen verlangten die Löhne der zweiten Tarifklasse. Jetzt werden sie nach der dritten Tarifklasse entlohnt. Diesen Antrag lehnte die Firma ab, sie erklärte sich aber bereit, die Löhne aufzubessern. Jetzt hat die Firma die Personen benannt, die eine Lohnerhöhung erhalten sollen. Von den etwa 250 Arbeitern und Arbeiterinnen will die Firma ganzen 45 Lohnarbeitern eine Lohnerhöhung gewähren, und zwar soll die Erhöhung betragen höchstens 10 Pf. bis herunter zu 1 Pf. die Stunde. Diese Lohnerhöhung verursacht der Weltfirma eine wöchentliche Mehrausgabe von etwa 119 Mk. Die Arbeiterschaft des Betriebes empfindet dieses Angebot der Firma als eine Verhöhnung. Nicht einmal der kleinste Krauter hat bisher den Mut gehabt, solche Zulagen anzubieten. Die Kollegen und Kolleginnen, die restlos unserem Deutschen Holzarbeiter-Verband angehören, haben das Angebot abgelehnt und beharren auf ihrer Forderung. Sie werden es auch verstehen, sie durchzuführen.

Köln. Immer noch laufen bei unserer Ortsverwaltung zahlreiche Anfragen über Arbeitsmöglichkeiten in Köln ein. Wir machen wiederholt bekannt, daß Anfragen an uns zwecklos sind. Alle Gesuche um Arbeitsvermittlung sind an den paritätischen Facharbeitsnachweis für das Kölner Holzgewerbe in Köln, Badstraße 8 bis 10, unter Beifügung des Rückportos zu richten. Wir bitten alle Verwaltungsstellen dringend, die Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen. Vor allem würde es vorteilhaft sein, wenn Arbeitsuchende durch die örtlichen Arbeitsnachweise beim Arbeitsnachweis in Köln die Anfragen stellen würden.

Sangerhausen. (Modelltischler.) Das Barbarossawerk gehört zu den Betrieben, wo dauernd Differenzen sind. Die Leitung des Betriebes versucht jetzt mit allen Mitteln alle Arbeiten in Akkord herstellen zu lassen. Auch die Modelltischler sollen Arbeiten in Akkord machen, obwohl diese Arbeiten für Akkordarbeit völlig ungeeignet sind. Das lehnen unsere Kollegen natürlich ab. Der Direktor hat jedoch das Bestreben, die Arbeiter schon noch klein zu kriegen. Wir weisen die auswärtigen Kollegen auf diese Zustände hin und erwarten, daß sie den Betrieb meiden.

Suhl (Thüringen). In den von unserer Verwaltung in der Umgegend abgehaltenen Agitationsversammlungen mit dem Thema „Lohnabbau oder Lohnerhöhung" gelang es, die Kollegen von zwei Sägewerken für unseren Deutschen Holzarbeiter-Verband zu gewinnen. Sie haben eingesehen, daß nur durch einheitliches Vorgehen unsere berechtigten Forderungen durchgesetzt werden können. Wir rufen daher allen Kollegen zu: Seid einig und bewahrt dem Verband die Treue, dann kommen wir auch vorwärts.

Viersen. Die hiesige Firma Kuhlmann Söhne suchte kürzlich durch Zeitungsanzeige zehn Tischler, obwohl sie nur höchstens drei benötigt. Die übrigen will sie in Reserve halten. Wir bitten die Kollegen, Arbeit in Viersen nur nach Verständigung mit der hiesigen Ortsverwaltung anzunehmen.

Unsere Lohnbewegung.

In Augsburg fanden zur Beilegung des Streiks in der Holzindustrie von Amts wegen vor dem Schlichtungsausschuß Verhandlungen statt, die zu folgendem Schiedsspruch führten: 1. Die Arbeitszeit beträgt 46 Stunden. Es wird bei dieser Festsetzung der späteren bezirklichen Regelung nicht vorgegriffen. 2. 10 Prozent auf die vor der Bewegung bestehenden Löhne, die aus den bisherigen Vertragsdurchschnittslöhnen errechnet werden. Um den gleichen Satz erhöhen sich die vertraglichen Mindest- und Durchschnittslöhne.

Ebenso wurde auch ein Ausgleich gefunden bezüglich einer eventuellen späteren bezirklichen Anrechnung dieser Lohnerhöhung. Der Schiedsspruch wurde von beiden Parteien angenommen.

In Brandenburg (Havel) ist der Streik in den Tischlereibetrieben nach 13 Wochen mit vollem Erfolg für die Kollegen beendet. Die Forderung war eine 15prozentige Lohnerhöhung. Der Widerstand der Unternehmer scheiterte an der Geschlossenheit der Kollegen.

In Halle a. d. S. streiken seit dem 12. Juli die Sägereiarbeiter. In Frage kommen etwa 150 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Arbeitseinstellung erfolgte, weil die Sägewerksbesitzer einen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses ablehnten, der Lohnzulagen von 65, 45, 35 und 15 Pf. pro Stunde vorsah. Die bestreikten Firmen suchen auswärts Arbeitskräfte. Wir bitten den Zuzug fernzuhalten.

In Oberstein a. d. N. streiken die Holzarbeiter. Die Verhandlungen mit den Unternehmern führten zu keinem befriedigenden Ergebnis. Zuzug von Tischlern, Glasern und Stellmachern ist fernzuhalten.

In Stade ist der Streik der Tischler nach fünfwöchiger Dauer mit vollem Erfolg beendet. Die geforderten 70 Pf. Lohnzulage sind mit Rückwirkung vom 1. Juni bewilligt. Der Durchschnittslohn beträgt jetzt 5,70 Mk. Die Sägereiarbeiter der Firma Hagenah u. Borcholte haben nach viertägigem Streik eine Lohnzulage von 35 Pf. durchgesetzt. Die Löhne betragen nun 5 bis 5,35 Mk. Der Schlichtungsausschuß hatte in beiden Fällen jegliche Lohnerhöhung verweigert.

Aus der Holzindustrie.

Der christliche Holzarbeiter-Verband organisiert den Streikbruch!

Als am Morgen nach dem Proteststreik gegen die Ermordung des Sozialisten Gareis in München die Sägereiarbeiter der Firma Kink in Landsberg am Lech zur Arbeit kamen, wurde ihnen der Zutritt verwehrt. Nur ein Teil der Arbeiter sollte wieder eingestellt werden, und zwar zu gekürzten Löhnen. Herr Kink hat sich schon lange mit dem Plan getragen, die Löhne zu reduzieren; jetzt schien ihm die Gelegenheit günstig zur Durchführung seiner Absicht. Während in allen anderen Betrieben die Arbeit anstandslos aufgenommen wurde, traten die etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Kink einmütig in den Lohnkampf.

Die Hoffnung des Herrn Kink, Uneinigkeit unter die Belegschaft zu bringen, erwies sich als verfehlt. Nachdem die Arbeiter mehrere Wochen unerschüttert im Kampfe ausgehalten hatten, schien es, als sollte dem renitenten Unternehmer Hilfe werden. Von München kamen 12 Studenten, um bei Kink als Säger zu arbeiten. Die Freude darüber war von kurzer Dauer. Als die Studenten erfuhren, daß sie Streikbrecherdienste leisten sollten, reisten sie ab. Dieser Vorfall mit den Studenten hatte aber in dem Städtchen, dessen Bürger zum überwiegenden Teil mit den Arbeitern sympathisieren, eine begreifliche Aufregung hervorgerufen. Der Bürgermeister gab sich große Mühe, den Kampf zu schlichten. Er berief zu dem Zweck die Arbeitgeber Landsbergs zusammen, um mit Kink zu verhandeln. Hier wurde festgestellt, daß Kink am schlechtesten in ganz Landsberg zahlt. Mehrere Arbeitgeber sagten dem Kink in dieser Versammlung deutlich ihre Meinung: „Zahle endlich deine Arbeiter besser, dann haben wir keinen solchen Spektakel!" So wurde ihm zugerufen. Aber Kink blieb zähe. Er hatte eine neue Hoffnung: Der christliche Holzarbeiter-Verband wollte ihm Streikbrecher stellen. Das ging so zu:

Ein Platzmeister der Firma Kink, ein Herr Schön, hatte sich mit der Arbeiterschaft nicht solidarisch erklärt. Diesem Platzmeister gelang es, eine Arbeiterin zu überreden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Schließlich fanden beide auch noch einige Anhänger. Die Streikbruchwilligen wandten sich nun an den Bezirksleiter des christlichen Holzarbeiter-Verbandes in Augsburg, Herrn Ettenhofer. Herr Ettenhofer war über diesen unerwarteten Mitgliederzugang natürlich höchst erfreut. Mit größter Beschleunigung fuhr Ettenhofer nach Landsberg. Hier bemühte er sich zwei Tage lang, die Streikenden für seinen Verband zu gewinnen. Er ging von Haus zu Haus, und schließlich war es dem christlichen Streikbrecheragenten gelungen, neun Arbeiter und drei Arbeiterinnen zu bekehren, daß sich unter dem Schutz des christlichen Holzarbeiter-Verbandes der Firma Kink als Streikbrecher zur Verfügung stellten. Dieser Verrat der Christen hat allerdings nicht das gewünschte Ergebnis. Die übrigen Kollegen haben sich in geheimer Abstimmung nahezu einstimmig für die Fortführung des Streiks entschieden, so dürfen sie hoffen, trotz des christlichen Streikbruches d[illegible] noch zahm zu machen.

Die Angelegenheit hat aber mehr als lokale Bedeutung. Vom Zentralvorstand des christlichen Holzarbeiter-Verbandes müssen wir verlangen, daß er sich nur zu dieser Tätigkeit seines Bezirksleiters als Streikbrecheragent äußert. Vorläufig wollen wir noch annehmen, daß der christliche Verband nicht die Absicht hat, in alte Sünden zurückzuverfallen, sondern daß es sich hier um die Betätigung eines verirrten Funktionärs handelt, der von der Zentralleitung energisch zurückgepfiffen wird. Sollten wir uns in dieser Erwartung täuschen, dann allerdings müßten wir aus dem Vorgang in Landsberg weitere Konsequenzen [illegible]

Förderer der Drechslerkunst.

p. k. Die Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, das Drechslerkunsthandwerk von seinen Verfallerscheinungen zu befreien, haben insbesondere bei den Münchener Drechslern tatkräftige Unterstützung gefunden. Auch in München stand einst die Drechslerkunst in hohem Ansehen, aber wie in allen Drechslerorten Deutschlands, ging sie nach der Stilumwälzung Ende der neunziger Jahre immer weiter zurück. In der Folgezeit haben daher auch die Drechsler Münchens einen gar harten Kampf um ihre Existenz führen müssen. Da muß es ihnen hoch angerechnet werden, daß sie trotzdem alle Anstrengungen machten, um die Qualitäten ihres Handwerks wieder zur Geltung zu bringen. In zäher, unermüdlicher Arbeit, in den Abendstunden nach vollbrachter Tagesarbeit schufen sie unter der Leitung des Gewerbelehrers Wildenuth edle Erzeugnisse der Drechslerkunst, die kürzlich, vom 10. bis 17. Juli, in der städtischen Gewerbeschule zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt waren. Diese Ausstellung bedeutet einen vollen Erfolg für ihre Veranstalter. Mit den verschiedenartigsten Erzeugnissen, wie Vasen, Blumenständer, Schalen, Aufsätzen, Holzbeleuchtungskörper und vieles andere mehr, konnte bewiesen werden, welch reiche Möglichkeiten im Drechslergewerbe vorhanden sind, selbst ein kritisches Publikum mit verwöhnter kunstgewerblicher Geschmacksrichtung zu befriedigen. Die gesamte Münchener Presse ist des Lobes voll über das auf der Ausstellung Gebotene. Auch Kunstgewerbler von Ruf und bedeutende Fachlehrer haben unseren Münchenern Kollegen ihre vollste Anerkennung für ihre Leistungen ausgesprochen.

Die Ausstellungsgegenstände, die unter so großer Mühe und persönlichen finanziellen Opfern der Kollegen erzeugt worden sind, werden im nächsten Jahre auf der Gewerbeschau in München erneut ausgestellt; sie bleiben Eigentum der Münchener Kollegen, die alle Kaufangebote zurückwiesen.

Eine wenig rühmliche Rolle haben bei alledem die Münchener Drechslermeister gespielt. Sie haben jedes Zusammenarbeiten mit unseren Kollegen abgelehnt und diese noch obendrein bei der Schulleitung denunziert, daß sie in der Schule Massenartikel für billiges Geld fertigten und verkauften. Hieran war kein wahres Wort, denn die Kollegen verfolgten nur den Zweck, das vollkommen brachliegende Drechslergewerbe zu neuer Geltung zu bringen. Und das ist ihnen vortrefflich gelungen, trotzdem die Meister nicht nur abseits standen, sondern auch das Bestreben unserer Kollegen mit schäbigen Mitteln zu unterdrücken versuchten.

Aus Anlaß der im Oktober d. J. in Berlin stattfindenden Ausstellung moderner Drechslerarbeiten wird die Zentralkommission der Drechsler eine reichillustrierte, künstlerisch hochwertige Denkschrift herausgeben, zu der der Verbandsvorstand die Mittel bewilligt hat. Diese Denkschrift wird zur Förderung des Drechslerhandwerks wesentlich beitragen. Mit der Bewilligung der Mittel hierzu hat der Verbandsvorstand erneut bewiesen, welch großes Interesse er an der Weiterentwicklung auch der kleineren Branchen im Verband hat.

Vom württembergischen Schreinermeister-Verband.

Die schwäbischen Kleinkrauter haben sich anfangs Juli in Ravensburg ein Stelldichein gegeben. Da sie ganz unter sich waren, haben sie die Gelegenheit benutzt, nach Herzenslust über den Deutschen Holzarbeiter-Verband zu schimpfen. Von einem Teilnehmer des Verbandstages haben wir einen Bericht erhalten, der uns recht gefallen hat. Daß die Krauter über den Deutschen Holzarbeiter-Verband schimpfen, ist ein Beweis dafür, daß dieser auf dem rechten Wege ist. Er wird voraussichtlich in der kommenden Zeit noch mehr Gelegenheit haben, die armen Krauter zu ärgern. Die württembergischen Schreinermeister haben nämlich auf ihrem Verbandstag wiederum bewiesen, daß sie echte Zünftler sind, die mit ihren Anschauungen in vergangenen Jahrhunderten wurzeln. Der fortgesetzten Erziehungsarbeit unseres Verbandes wird es hoffentlich noch gelingen, die Herrschaften dazu zu bringen, den Anforderungen der modernen Zeit Rechnung zu tragen; wenn es auch schwerfällt. Daß die Herren nun Gift und Galle über den Deutschen Holzarbeiter-Verband speien und den christlichen Holzarbeiter-Verband oder gar den Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein kaum erwähnten, finden wir ganz in der Ordnung; der Deutsche Holzarbeiter-Verband ist eben in Süddeutschland, wie überall im Reich, die maßgebende Organisation der Holzarbeiter.

Interessant ist, was der Vorsitzende, Herr Sigloch, über den Reichsmantelvertrag zu erzählen wußte. Vor Beginn der Vertragsverhandlungen sei mit den Industriellen konferiert worden, und diese hätten den Innungsmeistern versprochen, deren Forderungen bezüglich des Lehrlingswesens und der Betriebsvertretung auf das äußerste zu vertreten. Wir können Herrn Sigloch verraten, daß dieses Versprechen prompt eingelöst wurde. Der Vortrag der Innungsargumente durch den Vertreter der württembergischen Industriellen hat in der Verhandlungskommission geradezu Aufsehen erregt. Jetzt kennen wir die Veranlassung. Von dem Erfolg scheinen aber die Schreinermeister nicht recht befriedigt zu sein, denn Herr Sigloch bedrohte an, daß die schwäbischen Krauter nicht mitmachen, sondern sich hinter den Reichsverband für das Tischlergewerbe stellen würden.

Das ist die neue Organisation der Zünftler aus dem Tischlergewerbe, die Herr Pacid, der Berliner Stratege, als Kampftruppe gegen den Reichsmantelvertrag ausbilden möchte. Die Schwaben haben übrigens keine Neigung, auf Berliner Befehl einzuschwenken. Der Sekretär Brönnle teilte mit, daß die Süddeutschen im engeren Ausschuß des Reichsverbandes bereits die Oberhand hätten, und daß die Leitung nach Süddeutschland kommen würde. Von Berlin wollen die Schwaben nichts wissen, und gegen die Preußen haben sie starkes Mißtrauen. Der Sekretär Brönnle ist ein besonders starker Preußenfresser. Für ihn rangieren die Preußen mit den Juden auf der gleichen Stufe, und in seinem Referat über die Wiederaufbauarbeit bedachte er beide mit den gleichen „Liebenswürdigkeiten". Bei dieser Gelegenheit machte übrigens der Vorsitzende der Reutlinger Handwerkskammer die auch zeitlich nicht uninteressante Mitteilung, daß die Interalliierte Kommission viel lieber mit Süddeutschen arbeite als mit Norddeutschen; das sollen sich auch die schwäbischen Schreinermeister merken. Vermutlich wird das zur Verstärkung des Reichsgedankens wesentlich beitragen.

Daß den schwäbischen Krautern der Achtstundentag schwer im Magen liegt, und daß sie ihn, ebenso wie die Produktiv- und Baugenossenschaften, dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst, kann nicht wundernehmen.

Zu einer Pauke gegen den Arbeiterschutz an Holzbearbeitungsmaschinen hatte sich der Schreinermeister Pflüger, der Vorsitzende der bayerischen Holzberufsgenossenschaft, freundnachbarlich zur Verfügung gestellt, und er hat sein Publikum nicht enttäuscht. Seine innungsmeisterliche Entrüstung richtete sich gleichermaßen gegen den Deutschen Holzarbeiter-Verband wie gegen das Reichsarbeitsministerium. Diese schreckliche Behörde hat den Entwurf der Verordnung von Arbeitersekretären ausarbeiten lassen, denen er allerdings Sachkunde nicht absprechen wollte. Aber ist es nicht entwürdigend für einen ehrbaren Meister, wenn man ihm zumutet, sich unter Verordnungen zu beugen, an denen ganz gewöhnliche Arbeiter entscheidend mitgearbeitet haben? Das Handwerk müsse laut schreien, meinte der gute Meister Pflüger, und er schrie, daß die Wände widerhallten, besonders nachher, als er gegen die Beteiligung der Arbeiter an der Regelung des Lehrlingswesens wetterte.

Sehr schlecht sind die Schreinermeister auch auf ihr Verbandsorgan zu sprechen. Der „Süddeutsche Bau- und Möbelschreiner" ist teuer und taugt nichts. Wenn sich die Schreinermeister über kunstgewerbliche oder Berufsfragen auf dem laufenden halten wollen, müssen sie ihre Gesellen fragen. Wem das zu genierlich ist, wartet den Feierabend ab und visitiert dann die Bankschubkasten, um sich in die „Holzarbeiter-Zeitung" und das „Fachblatt für Holzarbeiter" zu vertiefen. Diese Lernbegierde der schwäbischen Krauter ist das, was uns an ihnen am besten gefällt. Wir möchten ihnen empfehlen, fleißig auf diesem Wege fortzufahren. Die Schriften des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes sind in der Tat sehr lehrreich, und mancher biedere Schwabe ist durch ihr Studium schon vor seinem vierzigsten Lebensjahr gescheit geworden; schließlich bringen sie diese Wirkung auch bei einem harten Innungsschädel zuwege.

Schutzvorrichtungen an Abrichthobelmaschinen.

Das Abrichten kurzer Hölzer auf der Abrichthobelmaschine ist eine gefahrvolle Arbeit. Zahlreiche Unfälle kommen hierbei vor. Die Versuche, die Maschine mit einer praktischen Schutzvorrichtung zu versehen, haben jetzt zu einem Erfolg geführt. Herr Karl Dreßler in Großschönau (Sachsen) hat eine Zuführungsvorrichtung erfunden, die es ermöglicht, Hölzer bis herunter zu einer Länge von etwa der 2½fachen Breite des Messerspaltes ohne große Gefahr abzurichten. Der sonst so gefürchtete Rückschlag des Werkstücks ist bei der Verwendung dieser Vorrichtung völlig ausgeschlossen. Sie ist verwendbar für alle Holzstärken bis zur geringsten Dicke von etwa 5 Millimeter. Das Werkstück kann gerade, geschweift, selbst ungleich stark oder auch in der Oberfläche buckelig und rund sein.

Diese praktische Schutzvorrichtung müßte sofort an allen Abrichtmaschinen angebracht werden. Daß dies geschieht, darum haben sich auch die Maschinenarbeiter zu kümmern. A. H.

Gewerkschaftliches.

Moskauer Befehle für deutsche Arbeitslose.

Die Arbeitslosendemonstrationen gegen die Gewerkschaften in Berlin und anderwärts sind noch in frischer Erinnerung. Daß diese Krawalle von den Kommunisten organisiert waren und geleitet wurden, ist ein offenes Geheimnis. Wie sich jetzt herausstellt, sind die Kommunisten auch hierbei die Geschobenen Moskaus gewesen. Dem Internationalen Gewerkschaftsbund ist ein vertrauliches Schreiben des Präsidenten des Internationalen Zentralkomitees der Dritten Internationale in die Hände gekommen. In diesem Schreiben macht Herr Sinowjew den deutschen Kommunisten bittere Vorwürfe, weil sie seine Befehle nicht ausgeführt haben. Sie haben es unterlassen, sich der „Internationalen Union der Arbeitslosen" in der befohlenen Weise anzunehmen. Diese Organisation habe das Bestreben, ihre Mitglieder materiell zu unterstützen, ohne sich von einem politischen Hintergedanken leiten zu lassen. Das gefällt den Moskauern selbstverständlich nicht. Ihr Ziel ist nicht, den Arbeitslosen zu helfen, die Arbeitslosen sollen vor den kommunistischen Karren Moskauer Herkunft gespannt werden. Deshalb hat Sinowjew verlangt, daß die deutschen Kommunisten sich der Arbeitslosen als Mittel für die kommunistische Taktik bedienen. Und hier sollen die deutschen Kommunisten versagt haben, obwohl sie wissen, daß die Union der Arbeitslosen „zu einer der geheimen Verzweigungen unserer westeuropäischen Organisation und somit eine der Grundlagen für die künftige Arbeit unseres Sekretariats werden kann". Das Zentralkomitee sieht sich daher veranlaßt, diese ernste Nachlässigkeit der deutschen Kommunisten zu rügen. Es hat am 10. März beschlossen:

1. Alle Sektionen des Westeuropäischen Sekretariats dahin anzuweisen, der Gründung neuer und der Entwicklung der der Internationalen Organisation für Arbeitslose bereits angeschlossenen Organisationen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden;

2. diese Organisationen materiell zu unterstützen und zu diesem Zweck die speziellen Fonds des Sekretariats in Anspruch zu nehmen. Es wird überdies durch die kompetenten Organe der Finanzsektion des Sekretariats eine Summe von 200 000 schwedischen Kronen zur Verfügung gestellt werden;

3. jedem Ansuchen seitens der Führer der genannten Union auf Entsendung von Instruktoren, die die Arbeitslosen über politische Fragen aufzuklären haben, ist nachzukommen. Die Propagandaabteilung ist in diesem Sinne anzuweisen, damit sie dem Sekretariat die erforderliche Anzahl von erfahrenen Instruktoren zur Verfügung stellt.

Herr Sinowjew schließt sein Schreiben mit der Anweisung, da die oben formulierten Grundsätze die reichste Durchführung erfordern, wird das Westeuropäische Sekretariat beauftragt, bei seinen wöchentlichen Zusammenkünften einen detaillierten Bericht der für die Entwicklung der Union geleisteten Arbeit sowie der Verwendung der Gelder zugunsten der dem Sekretariat zugehörigen Organisationen vorzulegen".

Wenn man dieses Schreiben kennt, werden die „spontanen" Arbeitslosendemonstrationen verständlich. Auf Geheiß Moskaus haben die Kommunisten die Krawalle im Berliner Gewerkschaftshaus veranstaltet. Nicht um den Arbeitslosen zu helfen, sondern um die Gewerkschaften, die Arbeiter zu schädigen, zur höheren Ehre Moskaus.

Der Lederarbeiter-Verband zählte Ende 1920 85 441 Mitglieder, davon waren 6217 weiblich. Die Gesamteinnahme des Verbandes im Vorjahr betrug 2 915 875 Mk., die Gesamtausgabe 2 175 581 Mk. Das Verbandsvermögen betrug am Jahresschluß 1 403 286 Mk. Für Unterstützungen wurden 643 322 Mk. verausgabt, davon 483 861 Mk. allein für Erwerbslose.

Der Schuhmacher-Verband zählte am Jahresschluß 1920 53 632 männliche und 36 376 weibliche, zusammen 90 008 Mitglieder. Das Verbandsvermögen betrug am Jahresschluß 5 730 471 Mk. Für Unterstützungen wurden 1 536 675 Mk. ausgegeben. Davon entfallen auf die Erwerbslosenunterstützung 905 031 Mk., Streikunterstützung 296 804 Mk., Krankenunterstützung 262 563 Mk.

Literarisches.

Ein Lebensbild Ferdinand Lassalles. Der Jugend erzählt von Dr. Willy Cohn (Breslau). Verlag von J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Stuttgart. Preis kartoniert 5 Mk.

Kartenauskunftei für Betriebsräte. Volksverlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstraße 5. Die soeben erschienenen Hefte 11 und 12 (je 4,80 Mk.) behandeln u. a. die Arbeitsordnung, das Erfinderecht, den Fabrikbetrieb, Gewerbeaufsicht und Taylorsystem, den Kurszettel. Die Betriebsräte finden in diesen Heften wieder viel Wissenswertes.

Die weltliche Gemeinschaftsschule. Referate von Prof. Radbruch, M. d. R., über: „Weltliche Schule und Weltanschauungsschule", und Arthur Arzt, M. d. L., über: „Lehrplan und Aufbau der weltlichen Schule" auf dem Dresdener Kulturtag der Sozialdemokratischen Partei. Preis 4,50 Mk. Verlag Buchhandlung „Vorwärts", Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Die Abtreibung der Leibesfrucht. Von Prof. A. Grotjahn und Prof. G. Radbruch. Preis 2 Mk. Verlag Buchhandlung „Vorwärts", Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Prof. Grotjahn behandelt die Abtreibung der Leibesfrucht vom Standpunkt der sozialen Hygiene und die empfängnisverhütenden Mittel, Prof. Radbruch behandelt die Frage vom Standpunkt des Strafrechts.

Wirtschaftsleben und wirtschaftlicher Aufbau in Sowjet-Rußland 1917 bis 1920. Von J. Levin und L. Kritzman. Preis 15 Mk. — **Die Agrarfrage in Rußland am Ende des 19. Jahrhunderts.** Von N. Lenin (Uljanoff). Preis 7 Mk. — **Die Organisation der Volkswirtschaft in Sowjet-Rußland.** Von W. P. Miljutin. Preis 3,50 Mk. — Alle drei Schriften sind im Verlage von A. Seehof u. Co., Berlin C. 54, erschienen.

Gestorbene Mitglieder:

Augsburg. Johann Wächter, 63 J.
Brandenburg a. d. H. Friedr. Lange, Maschinenarbeiter, 57 J.
Gottleuba. Otto Gössel, 41 J.
Kattowitz. Kirchner, Tischler.
Oberursel i. Taunus. Valentin Schrauth, Schreiner, 47 J.
Parchim. Karl Rohr, Sägereiarbeiter, 57 J.
Schönheide. Minna Seidel, Bürstenarbeiterin, 23 J.

Ehre ihrem Andenken!

Anzeigen der Verwaltungsstellen:

Emil Albert Hilbert, geb. 21. Juli 1879 in Schkeuditz b. Leipzig, wird ersucht, umgehend seine Adresse an seine Eltern einzusenden. Kollegen, welche dessen Adresse kennen, werden gebeten, dieselbe einzusenden an Julius Hilbert, Leipzig, Kronprinzstraße 34.

Tischler als Reisender. Intellig. Tischler, welche redegew. sind, werden sofort als Reisende gesucht zum Besuch der Möbelfabriken und Tischlereien. Die Anstellung erfolgt gegen Provision. Off. an die Expedition d. Bl. unter C. D. 557.

Zwei tücht. **Schreiner** auf Herren- und Speisezimmer gesucht. Süddeutsche Kunstwerkstätten, Radolfzell am Bodensee.

Mehrere tüchtige **Schreiner** auf tannene Möbel und Zimmertüren gesucht. Holzwerke Todtnau im Schwarzwald.

Ein tüchtiger **Bautischler**, nicht unter 30 J., der auch selbst Maschinen bedienen kann, findet noch sofort Beschäftig. Herm. Kaiser, Kl.-Räschen, N.-L.

Tüchtige **Bauschreiner**, nicht unter 24 J., für dauernde Beschäftigung gesucht. A. Hebenstreit, Homberg, Niederrhein, Wilhelmstraße 4.

Für sofort gesucht **1 tüchtig. Maschinenarbeiter** für Fenster u. Türen, **2 tücht. Bautischler.** Richard Staub, Glaserei, Tischlerei und Holzbearbeitung, Zörbig, Bezirk Halle.

Für unsere Werft suchen wir mehrere tücht. **Bautischler u. Zimmerleute** f. Schiffsausbau. Unverheiratete wegen Wohnungsmangels bevorzugt. Meld. sind zu richten an Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau, Aktiengesellschaft, Filialwerft Regensburg.

Tüchtige **Bautischler** sucht für sofort C. Scheruhn, Baugeschäft, Stade i. Hann.

1 tüchtiger **Maschinentischler** und 1 bis 2 **Banktischler** für feine furnierte Möbel sofort gesucht. Carl Jaeger, Bau- u. Möbeltischlerei, Witzenhausen b. Kassel.

Akkordanten oder mehrere Vorarbeiter zum Aufarbeiten größerer Kiefernbestände zu Telegraphenstangen (Bezirk Mitteldeutschland) sofort gesucht. H. G. Weirich-Palm, GmbH., Berlin W. 62, Bayreutherstr. 3.

2 bis 3 Stuhlbauer und 1 Sofabauer zum sofortigen Antritt gesucht. Vertragslohn 6,30 Mk. Christian Müller, Stuhlfabrik, Oberplanitz b. Zwickau i. Sa., Christianstr. 1.

1 Holzbieger, welcher mit sämtlichen Biegearbeiten der Stuhlindustrie vertraut ist, sofort gesucht. Selbiger muß auch mit Holzbearbeitungsmaschinen vertraut sein. H. & F. Spahn, Stuhlfabrik, Stadtlohn i. Westf.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen **tüchtigen Furnierer**, nur erste Kraft. Reuß & Scharnbach, Möbelfabrik, Andernach am Rhein.

Gold- und Politurleistenfabrik sucht tücht. **Meister** für Polieren bei Dauerstellung. Offerten unter C. F. 558 mit ausführlichem Lebenslauf an die Exped. d. Bl.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt 1 bis 2 tüchtige **Beizer**, die sich in allen diesbezüglichen Arbeiten auskennen. Angebote erbitten Gebrüder Schlegel & Co., Möbelfabrik u. Dampfsägewerk, Dürmentingen O.-A. Riedlingen.

Einige tüchtige **Fertigpolierer** (ledig) per sofort gesucht. Solche, die schon Pianos ausgeführt haben, erhalten den Vorzug. Wilhelm Arnold, Pianofortefabrik, Aschaffenburg.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen **tücht. selbständig. Kastengrundierer** für dauernde Tätigkeit. Rheinische Bilderleistenfabrik, Düsseldorf, Alexanderplatz 13.

Zwei nur tüchtige Glasergesellen, Rahmenmacher, sucht für dauernd Robert Held, Glasermeister, Radolfzell a. Bodensee.

Tücht. Farbigmacher u. Barockvergolder finden dauernde Beschäftigung. Kunstanstalt B. Grosz, A.-G., Leipzig-Reudnitz, Eilenburger Straße.

Für meine Spazierstockfabrik suche ich zum sofortigen Eintritt einen mit allen Zweigen der Fabrikation durchaus vertrauten **Vorarbeiter und Mustermacher.** Nur solche Bewerber, die derartige Stellen bereits bekleidet haben, wollen sich unt. ausführl. Angab. über ihre bish. Tätigkeit u. Beifügung v. Zeugn. an mich wenden. Julius Kahn jun., Eschwege.

Tüchtiger Kreisraspler, welcher fräsen und schleifen kann, in Dauerstellung sofort gesucht. Außer Akkordlohn Gewinnbeteiligung. Off. an Stockfabrik Maus, Meißen in Sachsen.

Tüchtiger **Holzdrechsler** auf bessere polierte und eichene Tischfüße wird sofort für dauernd eingestellt. Tischfabrik,

Ein nur tüchtiger, unverheirateter **Drechsler** für Bau und Möbel, firm im Polieren, in dauernde Arbeit gesucht. Angebote an Verwaltungsstelle Koburg, Heiligkreuzstraße 27, erbeten.

Kammacher u. Schildpattreparateure für dauernd gesucht. Walter & Resch, Kammfabrik, Frankfurt am Main.

Mehrere tücht. **Stellmacher** für Waggonbau sofort gesucht. Dessauer Waggonfabrik, A.-G., Dessau.

Mehrere **Stellmacher** auf Wagenbau stellt sofort ein (Dauerstellung) Wagenbauerei Lentersdorf (O.-L.), Martin Naumann.

Mehrere Korbmacher, perfekt in Peddigrohr u. Weidenmöbel, stellt sofort ein F. Gehrmann, Leipzig-Connewitz, Pegauer Straße 5.

Jüngerer **Korbmacher** findet dauernde Beschäftigung auf Grüngeschlagenes. Kost und Logis im Hause. Fritz Bößner, Roitzsch, Bezirk Halle.

Solider lediger **Bürstenmacher** auf sofort gesucht. W. Alphei, Bockenem a. Harz.

Bürstenmacher, Bürstenmacherinnen zum Einziehen, Pechen und Mischen finden dauernde Arbeit. Für Unterkunft ist gesorgt. Oldesloer Bürstenfabrik, Bad Oldesloe. Fernruf 263.

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt einige **Bürsten- oder Möbelschreiner** z. Verputzen v. u. Bürstentabletten und Bürsten. Wegen Wohnungsmangels wollen sich nur Ledige melden. A. Kunz & Cie., Bürstenfabrik, Ueberlingen (Bodensee).

Tüchtige Bürstenmacher f. alle Arbeiten sucht Joh. Suppe, Remscheid.

Gesucht sof. mehrere tüchtige **Bürstenholzbohrer** bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung. Itzehoer Bürstenhölzer Fabrik A. Corbelin & Reimers, Itzehoe bei Hamburg.

Schöne Intarsien-Holzeinlagen für Möbel, Schatullen. Maxim. Weiß, Würzburg 2.

Intarsien Musterbogen für Schatullen, Kästchen u. dgl. gegen 1 Mk. E. BILLER, HEIDELBERG 13.

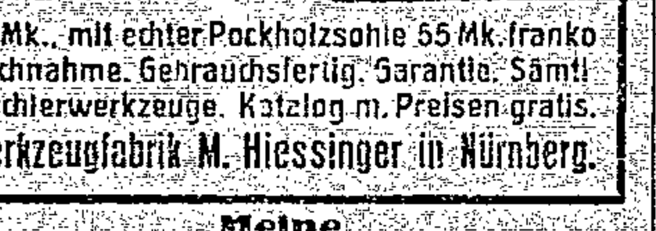
Alles zur Laubsägerei
Kerbschnitt, Holzbrand, liefert billigst
J. L. HAHN, Maxdorf 13 i. d. Pfalz
Postscheck-Konto: Ludwigshafen a. Rh. 1999
Katalog liefere für 2 Mk. franko.

Hobelbänke

für Tischler, Stuhlbauer, Stellmacher und Bildhauer liefern kurzfristig zu billigsten Preisen bei nachweisbar reeller Bedienung
A. Wiesner & Liehr
Hobelbankfabrik
Liegnitz in Schlesien
Man verlange Preisliste.

Leim- und Furnieröfen fertigen als Spezialität, Prospekt gratis, **Gebr. Bettinger, Freiburg i. B. 1.**

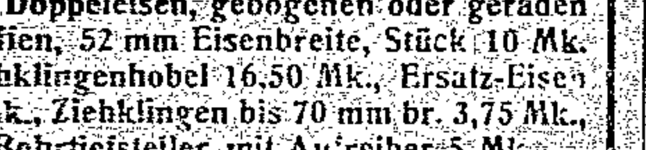
Der beste Putzhobel mit stets kleiner Maulöffnung.



43 Mk., mit echter Pockholzsohle 55 Mk. franko Nachnahme. Gebrauchsfertig. Garantie. Sämtl. Tischlerwerkzeuge. Katalog m. Preisen gratis.
Werkzeugfabrik M. Hiessinger in Nürnberg.

Meine
Zuführladen
für Abrichthobelmaschinen D.R.P.
verhüten Unfälle
beim Abrichten kurzer Hölzer
Karl Dressler, Großschönau i. Sa.

Schabhobel



mit Doppeleisen, gebogenen oder geraden Griffen, 52 mm Eisenbreite, Stück 10 Mk. Ziehklingenhobel 16,50 Mk., Ersatz-Eisen 3 Mk., Ziehklingen bis 70 mm br. 3,75 Mk., Bohrtiefsteller mit Aufreiber 5 Mk., Gekröpfte Münchener Rückensägen (25 cm Blattgröße) à 16 Mk., Furniersägen 12 Mk., Amerikanische Schiffshobel . . . 140 Mk. Kurze eiserne Simshobel . . 10 Mk. usw.
Walther, Dresden 22, Rehefelder Strasse 53.

Hölzerne und eiserne
Schabhobel,
eiserne Hobelbankspindeln, eis. Furnierbockspindeln, Hobelbankhaken, Langlochbohrer u. Bandsägen sowie sämtl. Werkzeuge liefern sofort und preiswert
W. Zemmrich & Sohn,
Dresden-A. 1 k., Josephinenstr. 22

Tischler Bildhauer

Wollen Sie Werkzeuge kaufen dann verlangen Sie sofort vorher den neuen **Hauptkatalog** mit Preisen von
OTTO BERGMANN
Berlin SO 33, Oppelner Straße 31

Schellack kauft zu höchst. Preisen Stephan, Berlin NO 43, Neue Königstr.

Leim, Schellack kauft gegen Mustereinsendung Fritz Ha… Berlin N. 58, Stubbenkammer Straße

HOLZKITT
reine Schellackware
in allen Farben, Stange 2,25 Mark
G. HELWIG
Fabrik feiner Lacke, Polituren, Beizen und Mattpräparate
Frankfurt am Main-West

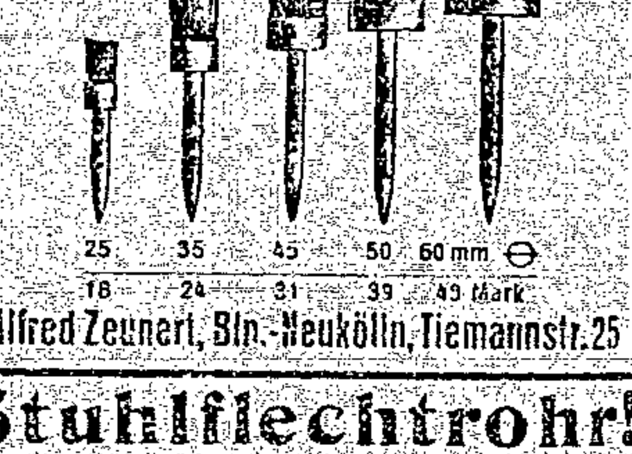
Ia Tafelleim, kg 13 Mark
Ledermischleim 14 M., Lederleim rein 17 M. gibt ab in 4… u. 9-kg-Hello-Pak. Franz Kirchinal, Berlin O 112, Seumestr.

Ia Tafelleim, pro Kilo 12,50 Mk., gibt … Stephan, Berlin, Neue Königstr.

Wachsbeizen
in allen Farben . . . . 10 Mk. p. kg.
Ia Mattine, dickfl., z. Verd. m. Spir. 30 Mk. p. Ltr.
Ia Emailleweiß für Küchen usw. . 20 „ p. kg.
Ia Möbellack, hell . . . . 20 „ p. kg.
Probekannen v. 2½ u. 5 kg bzw. Liter Inhalt geg. Nachn. Musterbuch der Wachsbeizen gegen vorl. Berechnung.
Chem. Fabrik **Rud. Oehlke, Berlin SO 16,** Lübbener Straße 1 :-: Telephon: Moritzplatz 1709.

Unentbehrlich für jeden Kollegen …
das Fachbuch
„Der chemisch-technische Prozeß der Beizerei und Poliererei." Preis 10,— Mk. ohne Porto u. Nachnahme. Zu bez. v. Verfasser, Fachlehrer W. Diederichs, Barmen, Christbuschstr. 3…

Der heißbleibende Metallborsten-Leimpinsel D.R.P.a.
ist das schon lange gesuchte Hilfswerkzeug beim Leimangeben; hält den Leim warm und flüssig, erleichtert und fördert das Fugenleimen, Furnieren u. w. Kein Anbrennen, kein Ausfallen, kein Abnutzen der Metallborsten. Die Anschaffung ist Ihrem Meister zu empfehlen.



Alfred Zeunert, Bln.-Neukölln, Tiemannstr. 25

Stuhlflechtrohr!
Natur, Halbglanz, beste Qualität
Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4 pro Pfd. offeriert
60 Mk. 56 Mk. 52 Mk. Johann Lorenz, Bln.-Schöneberg, Merseburger Str. 3.

Stuhlflechtrohr!
Natur, Halbglanz, beste ergiebigste Qualität
Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4
60 Mk. 56 Mk. 52 Mk. pro Pfund.
Von 2 Pfund an portofrei, liefert sofort
Walther, Dresden 22, Rehefelder Str. 53

Lehrwerkstätte
Holzschnitzschule Warmbrunn
Fachschule f. Holzbildhauer, Tischler u. Möbelzeichner
Werkstattbetrieb
Vervollkommnung v. Gehilfen · Ausbild. v. Lehrlingen (Gehilfenprüf. i. d. Anstalt) · Wohnsäle, Anstaltsküche · Vergütung bei Erledig. besond. Werkstättenarbeit.
Direktor: Professor Dillwock

Fachschule Cöthen · Abt. Stellmacher
Am 1. jedes Monats beginnt ein neuer Kursus f. … Meister, Werkmeister, Kastenmacher. — Prospekt frei.

Tischlerfachschule Ilmenau i. Thür.
Ausbildung schnell und gründlich!
Auskunft erteilt gern die Direktion.

Tischlerschule Blankenburg (Harz)
Ausbildung als Kalkulator, Werkmeister und Zeichner —— Meisterprüfung
Programm frei. Dir. REINEKING

Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.